

Calwer Wochenblatt

№ 150.

Amts- und Anzeigebblatt für den Bezirk Calw.

70. Jahrgang.

Erscheint Dienstage, Donnerstage und Samstage.
Die Einrückungsgebühr beträgt im Bezirk und in nächster Um-
gebung 9 Bfg. die Zeile, sonst 12 Bfg.

Donnerstag, den 19. Dezember 1895.

Abonnementpreis vierteljährlich in der Stadt 90 Pfa und
80 Pfg. Erdgerichte, durch die Post bezogen Nr. 1. 18, sonst im
ganzen Württemberg Nr. 1. 28.

Amtsliche Bekanntmachungen.

Die Ortsbehörden

werden auf den Erlaß des R. Minist. des Innern vom 29. v. Ms. (M. Amtsb. S. 454), betr. die Führung von Ortschroniken, aufmerksam gemacht; auf Verlangen ist das Oberamt bereit die Bestellung von Formularen hiezu zu vermitteln.

Calw, 16. Dez. 1895.

R. Oberamt.
Voelter.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 13. Dez. (Kammer der Abgeordneten.) Fortsetzung der Generaldebatte über die Steuerreform.

Berichterstatter Sachs führt aus: Bezügl. der Denkschrift der Regierung zu den Steuergesetzen könne er sich kurz fassen, er hebt die Hauptmomente hervor, welche bisher geltend gemacht wurden und worüber die Kommission und das Haus noch beschließen werden, namentlich die unterste Steuergrenze und das Ende der Progression, die Frage einer höheren Dienstinkommenssteuer für die höchst bezahlten Beamten, die Strafbestimmungen wegen ungenauer Fälschung etc.

Nieder wendet sich gegen die projektierte teilweise Steuerbefreiung der Dividenden aus Aktien.

Rembold hat bezügl. der Abrechnung der Miete bei der Steuerberechnung einige Bedenken, die er namhaft macht. Auch an den Strafbestimmungen hat Redner Anstoß gefunden, aber weniger an der Höhe der Strafen, sondern daran, daß das Wort „wissentlich“ fehle.

Hähnle: Im heftigen Steuergesetz sei die Bestimmung enthalten, daß die drei untersten Steuerstufen durch Finanzgesetz ganz oder teilweise entlastet werden können. Auch die Ruhegehälter, welche nicht bloß aus der Staatskasse bezahlt werden, sollten der Steuer unterworfen werden, andererseits sollte man Doppelbesteuerung vermeiden. Auch der Betrag der Lebensversicherungsprämien bis zum Betrag von 600 M sollte bei der Steuereinschätzung in Abzug gebracht werden, ebenso der Betrag der gezahlten sonstigen Steuern (Kirchensteuer, Handelskammersteuer etc.). Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Nieder; eine Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften, die ohnehin andere Abgaben in Menge zahlen müssen, wäre unbillig.

Fehr. v. Breitschwert möchte zu Gunsten der von allen Seiten angegriffenen Kapitalisten für mildernde Umstände plaidieren.

Kloß verlangt, daß auch der König und die königlichen Prinzen zur Steuer herangezogen werden. Königliche Vorrechte und berartige staatsrechtliche Gebrauche seien nur dazu da, um abgeschafft zu werden. Redner wendet sich auch gegen andere Steuerbefreiungen oder Erleichterungen. Zu Steuereinschätzern sollen Beamte gar nicht ernannt werden. Redner behauptet, im Jahr 1893 habe ein Beamter, der bei einer Wahl durchgefallen sei, seinen politischen Gegnern das Steuerkataster scharf erhöht. Den Schultzeissen sollte das Recht nicht eingeräumt werden, über Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Bürger der Steuerbehörde Auskunft zu geben.

v. Gess verweist gegenüber Rembold auf den Art. 60, der ja verhindere, was Rembold befürchte. Haug tritt energisch zu Gunsten der Landwirtschaft ein.

Prälat v. Sandberger erwidert Kloß, daß

das königliche Haus eine großartige Selbstbesteuerung durch Wohlthaten aller Art sich auferlege, die Aufhebung von Kloß sei deshalb sehr unangebracht gewesen. Weiterhin führt Redner aus, man möge die Steuer-schraube nicht so sehr anziehen, daß dadurch die Wohlthätigkeit gehemmt oder unmöglich gemacht wird. Kinder und Steuern miteinander in unmittelbare Verbindung zu bringen, widerspreche seinem Gefühl. Eine größere Kinderzahl als Steuermilierungsgrund gelten zu lassen, habe ja etwas für sich, aber auch seine Schattenseiten.

Haffner: Die Abgeordneten Hähnle und Haufmann haben die Umgeldsfrage in Verbindung mit der Einkommenssteuer gebracht, von dem Gedanken ausgehend, daß das Umgeld erst dann abgeschafft werden könne, wenn die einzuführende Einkommenssteuer so große Ueberschüsse abwerfe, daß der Staat die Einnahme aus Umgeld (2 Millionen) entbehren kann. So liegt nach meiner Auffassung die Frage aber gar nicht. Das Umgeld soll nicht unter Verzicht auf eine Steuer auf Wein abgeschafft, sondern durch eine allgemeine Weineinlagesteuer ersetzt werden, welche den Wein einlegenden Privatmann gerade so trifft, wie den Wirt. Nachdem das Bier und der Branntwein, diese minderwertigen Getränke mit Steuer belegt sind, ist es nicht mehr als billig, als daß auch der Wein, das Getränk der vermöglicheren Personen, mit einer Steuer belegt wird. Wird eine allgemeine Weineinlagesteuer erhoben, dann kann die Weinsteuer ohne Schmälerung der Staatseinnahmen um die Hälfte ermäßigt werden. Die Hauptbeschwerde der Wirthe ist gegen die belästigende Art der Umgeldserhebung gerichtet, bei welcher sie nicht mehr Herr in ihrem eigenen Keller sind. Wenn man aber, wie die Herren Hähnle und Haufmann der Ansicht zu sein scheinen, die Abschaffung des Umgelds auf die Zeit verweisen wollte, wo die künftige Einkommenssteuer so große Ueberschüsse abwirft, daß die Einnahme aus Umgeld entbehrt werden kann, dann können unsere Wirthe noch lange vergeblich warten. Ich empfehle deshalb der Kommission die Einführung einer Weineinlagesteuer unter Abschaffung des Umgelds in Erwägung zu ziehen.

Finanzminister Dr. v. Riedle widerlegt eine Reihe von erhobenen Einwänden gegen die Regierungsvorlage und versichert, daß ihm die Verhältnisse des Mittelstandes besonders am Herzen liegen. Den Standpunkt des Prälaten v. Sandberger bezügl. der Selbstbesteuerung durch Wohlthätigkeit teile er vollkommen. Der Minister verweist den Abg. Kloß auf die Zusammenfassung der Steuerschätzungskommission, bei der nur der Vorsitzende ein Beamter sei. Wegen des besonderen von Kloß erwähnten Falles bitte er den Abgeordneten, ihm öffentlich oder privatim nähere Mitteilungen zu machen, dann werde er (der Minister) nach der Sache sehen und nötigenfalls Remedur eintreten lassen. Ob das Wort „wissentlich“ in die Strafparagrafen hineingehöre oder nicht, darüber könne man verschiedener Ansicht sein. Alle gemachten Vorschläge werde die Regierung gewissenhaft erwägen. (Beifall.)

Kloß erwidert gegenüber dem Prälaten von Sandberger, der Arme sei meistens wohlthätiger als der Reiche.

Schrempf: Das württemb. Volk will seinen König und seine Königin nicht nach dem Verlangen des Abg. Kloß behandelt sehen. (Beifall.)

Prälat von Sandberger erwidert Kloß, daß er sehr gut wisse, daß die Armen verhältnismäßig wohlthätiger seien, als die Reichen. Er begreife nicht, was Kloß gegen ihn habe sagen wollen.

v. Gess: Die Kommission müsse auch die Einwirkung des Gesetzes auf die Möglichkeit der Abschaffung des lästigen Umgelds ins Auge fassen.

Berichterstatter Sachs rechtfertigt nun die Beibehaltung einer besonderen Kapitalsteuer und wünscht, daß bezüglich der Kapitalbesteuerung der Fremden zunächst die Gemeinden den Nutzen haben sollen.

Hähnle: Zu hoch dürfe man die Reichsaussländer nicht besteuern, sonst bleiben sie Württemberg fern.

Klaus ist ein großer Freund der Sparkassen, aber mit deren völligen Steuerbefreiung ist er nicht einverstanden.

v. Linz: In die Oberamtsparikassen könne in der Regel nicht mehr als 2000 M eingelegt werden, man habe diese Steuerbefreiung f. B. eingeführt, um durch die Oberamtsparikassen dem Bucher entgegenzutreten.

Haug unterstützt die Anregung des Abg. Klaus. Die Sparkassen hätten ihre ursprünglichen Rahmen überschritten und kolossale Reservefonds angehäuft.

Dr. Riene: Wenn man die Gewerbelast von 84 auf 35 Millionen zurücksetze, so werde die Landwirtschaft um so ungünstiger gegenüber den Gewerben gestellt. Der gefährliche Interessenkampf zwischen Landwirtschaft und Gewerbe sollte möglichst vermieden werden. Man sollte deshalb bei der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer die bisherigen Bestimmungen in Geltung lassen.

Rembold spricht sich gleichfalls gegen Aenderungen in den Ertragssteuern aus. Viele Angehörige des Mittelstandes fürchten eine weitere Belastung.

Minister Dr. v. Riedle giebt bezüglich der Aenderungen des Gesetzes vom 28. April 1893 über Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer einige Erläuterungen. Der Minister hat nichts dagegen einzuwenden, wenn die Kommission sich mit den Vorschlägen des Prof. Dr. Neumann befaßt, er wünscht dies sogar. Ein Grund, den Regierungsentwurf fallen zu lassen, liege bis jetzt nicht vor.

Hähnle tritt dafür ein, daß das Gewerbe nicht mehr herangezogen werde als Gebäude und Grund.

Fehr. v. Hermann führt aus, daß nach den Ausführungen der verschiedenen Redner, ebenso verschiedene Ansichten über „fundierte und nichtfundierte“ Einkommen herrschen. Jedenfalls müssen, solange die Ertragssteuer beibehalten werde, die landwirtschaftlichen Kataster entlastet werden. Redner wird später diesbezügl. Anträge stellen.

Das Haus geht zur allgemeinen Diskussion über die Wandergewerbesteuer über.

Berichterstatter Sachs anerkennt, daß die Klagen über die Hausierer namentlich vom festhaften Gewerbe sich mehren. Eine entsprechende Regelung sei notwendig. Es entspreche aber der Gerechtigkeit, daß man das Hausierergewerbe nicht durch zu hohe Besteuerung unmöglich macht. Man dürfe den Hausierern nicht die Existenz rauben.

Haffner: Die Mehrheit des Hauses wird nicht die Absicht haben, gegen die Hausierer mit geringwertigen Artikeln gar zu streng zu verfahren, auf der andern Seite müssen aber auch die berechtigten Klagen der ansässigen Handel- und Gewerbetreibenden berücksichtigt werden. Obwohl in Folge Einführung der Kommunalbesteuerung im Jahr 1890 die Zahl der Hausierer etwas abgenommen hat, so ist das Heer derselben immer noch so groß, daß dadurch der ansässige Geschäftsmann in seiner Existenz stark geschädigt und das Publikum belästigt wird. Dies trifft namentlich zu bei den Hausierern mit sogenannten

Kaufmannsgütern, die man bei jedem anständigen Geschäftsmann mindestens ebenso gut und ebenso billig haben kann, z. B. Ellenwaren, Woll- und Weißwaren, Leder-, Schuh-, Galanterie-, Kurzwaren u. dergl. Ich habe aus dem Entwurf nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Hausierer mit solchen Artikeln künftig entsprechend zur Steuer herangezogen werden. Es ist zwar dem Entwurf ein Tarif beigegeben, wornach eine Steuer von 2-150 M angesetzt werden kann. Das kann man aber gar keinen Tarif mehr heißen, denn es ist alles dem freien Ermessen der Steuerverwaltung anheimgestellt, woraus sich Ungleichheiten und Willkürlichkeiten ergeben können. Eine Garantie für angemessene Besteuerung der Hausierer ist hiedurch nicht geschaffen. In andern deutschen Staaten scheint mir dies richtiger geregelt zu sein. Bayern hat feste und höhere Taren für die einzelnen Hausierergattungen, in Preußen beträgt der Normalsteuersatz für Hausierer pr. Jahr 48 M, in Sachsen 50 M. Bei Ausnahmefällen, welche aber begründet werden müssen, sind Ermäßigungen oder Erhöhungen zulässig. Unser Nachbarstaat Baden belegt jeden Ausländer (Nicht-Badener) mit einer monatlichen Steuer von 10 M, jährlich also 120 M, bei ganz geringwertigen Artikeln von 36 M pro Jahr, während der Badener bei uns in der Regel nur eine Steuer von 6-8 M bezahlen darf. Wir haben in Württemberg mehr als 2500 ausländische Hausierer, deren Betriebskapital mehr als 1/3 desjenigen sämtlicher Hausierer in Württemberg beträgt. Baden weiß sich die ausländischen Hausierer vom Hals zu schaffen, dies ist auch für uns empfehlenswert. Ueberhaupt sollte wie in Preußen, Sachsen und Bayern die Hausiersteuer in etwas bestimmterer Weise festgesetzt werden.

Dr. Kiene: Der Maximalabsatz von 150 M sei viel zu niedrig. Insbesondere die Händler mit Galanteriewaren, Gegenstände der Textilindustrie, ganz besonders aber die Viehhändler müßten viel intensiver besteuert werden, da sie tausende von Mark verdienen. Bei dieser Art von Geschäften finde die bekannte Bewucherung der Bauern statt, auch die Viehseuchen werden dadurch verschleppt.

Albinger: Der Viehhandel sollte so besteuert werden, daß es einem Verbot gleichkomme. Das wäre für unsere Landbevölkerung eine Wohlthat.

Schuhmacher: Namentlich die ausländischen Hausierer, die das Publikum wesentlich übervorteilen, müssen besteuert werden.

Haug ist mit dem Abg. Albinger einverstanden. Der Viehhandel sei überhaupt ein gemeingefährliches Gewerbe.

Hähnle ist gleichfalls für höhere Besteuerung der Wanderlager und Hausierer.

Das Haus beschließt in die Beratung der Gesetze einzutreten und verlangt gleichzeitige Vorlage der Gemeindesteuerreform. Die Gesetze sollen auf eine kurze Reihe von Jahren beschloffen werden und werden dieselben der Kommission zur Weiterberatung überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag.

München, 17. Dezbr. Die Abgeordnetenkammer hat heute den Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung der Personen- und Frachtfreiheit des königlichen Hofes mit großer Mehrheit abgelehnt.

Altona, 16. Dez. Nach dem Besuche auf der West von Blohm und Voß traf der Kaiser, in Begleitung des Generalobersten Grafen Waldersee und mit dem übrigen Gefolge, gegen 1 1/2 Uhr vor dem Generalkommando ein und wurde von der dort versammelten Menschenmenge stürmisch begrüßt. Gräfin Waldersee überreichte dem Kaiser einen prachtvollen Strauß Gardenien, der Lieblingsblume des Kaisers. Darauf fand großer Empfang statt. An der Frühstückstafel saß zur Rechten des Kaisers Gräfin Waldersee, zur Linken Admiral Knorr. Dem Kaiser gegenüber saß Graf Waldersee. Insgesamt nahmen etwa 30 Personen an der Tafel Teil. Um 4 Uhr nachmittags fuhr der Kaiser nach Friedrichsruh ab.

Gestern mittag wurde durch Wolffs Bureau bekannt, daß der Kaiser auf der Rückreise von Hamburg nach der Wildparkstation auf kurze Zeit dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abstatten werde. Der Kaiser traf nachmittags um 5 Uhr in Friedrichsruh ein. Fürst Bismarck empfing mit Graf Rantzau und Dr. Schweningen den Kaiser, dankte ihm für die Einkehr und geleitete ihn ins Schloß. Um 7 1/4 Uhr erfolgte die Abfahrt des Kaisers.

Nach dem „Schwäb. Merk.“ hat der Kaiser in Friedrichsruh den Fürsten Bismarck eingeladen, zur Jubiläumsfeier der Kaiserproklamation am 18. Jan. nach Berlin zu kommen.

Berlin, 17. Dez. Aus Friedrichsruh wird

gemeldet, daß der Besuch des Kaisers dem Fürsten Bismarck sehr überrascht gekommen sei. Die Instruktionen an die Betriebsämter in Altona und Friedrichsruh waren streng geheim gehalten. Der Umgebung fiel allgemein die besondere Herzlichkeit des Kaisers bei der Begrüßung des Fürsten auf. Lange hielt der Altreichskanzler die Hand des Kaisers umschlungen. Der Kaiser überreichte dem Fürsten ein prachtvolles Bouquet von der Kaiserin. Der Kaiser überbrachte dem Fürsten ein prachtvolles Marine-Album.

Berlin, 17. Dez. Ueber die nächstjährigen Kaiser-Manöver ist die „Post“ in der Lage, folgende zuverlässige Mitteilungen zu machen. Es werden wiederum umfangreiche Uebungen stattfinden, und zwar wird das 12. gegen das 5. und 6. Armeekorps manövrieren. Die Manöver dürften aller Wahrscheinlichkeit nach in der Gegend zwischen Bausen und Görlich stattfinden.

Tagesneuigkeiten.

* **Calw.** Nach dem Kirchenregister der Stadt Calw sind im Kirchenjahr 1894 bis 1895 in hiesiger Stadt 106 Kinder geboren und getauft worden. Konfirmiert wurden 88 Kinder, nämlich 40 Söhne und 48 Töchter. Getraute Ehepaare sind es 27. Mit Tod sind abgegangen 25 Männer, 21 Frauen, 7 ledige Söhne und 6 ledige Töchter und 40 Kinder. Gottesdienste, und zwar Predigten, Christenlehren, Bibel-, Bet- und Missionsstunden und außer-gewöhnliche Gottesdienste wurden 227 gehalten.

Leonberg, 16. Dez. Im nahen Höfingen wurde gestern abend eine rohe That verübt. Während das Gefährt von Dr. W. hier vor einem Wirtshaus stand, wurde von bübischer Hand das Verdeck mit einem scharfen Instrument zerschnitten und total ruiniert. Der Thäter blieb bis jetzt unentdeckt.

Stuttgart, 15. Dez. Von den Erben des verst. Bierbrauereibesizers Kolb ist eine große Anzahl von Wohlthätigkeitsanstalten mit zum Teil sehr reichen Legaten bedacht worden.

Degerloch, 16. Dezbr. Die Krieger von 1870 aus hies. Gemeinde, deren Zahl beim Ausmarsche 33 betrug, haben zur Erinnerung an die heißen Schlachtstage vor Paris eine schöne Gedenktafel herstellen und in hies. Kirche anbringen lassen. Die Tafel wurde gestern vormittag während des Gottesdienstes eingeweiht. Sie trägt die Namen der damaligen Krieger, von denen 3 gefallen sind, und bildet für die Kirche eine weitere schöne Zierde und für die ganze Gemeinde, wie auch die von demselben Verein am Sebansstage bei der Kirche gepflanzte Linde, ein bleibendes Andenken an die große Zeit unseres Volkes.

Schorndorf, 17. Dezember. Gestern abend 1/10 Uhr starb nach nur stägiger schwerer Krankheit in Katharinenhospital in Stuttgart Missionar J. G. Christaller im Alter von 68 Jahren. Als Forscher und Meister der afrikan. Sprachen ist der Name Christaller in den weitesten wissenschaftlichen Kreisen bekannt. Hat er doch im Jahre 1876 vom literarischen Preisgericht in Paris die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft als Anerkennung seiner Bemühungen um die afrikan. Sprachen erhalten. Seine letzten Jahre widmete er der Uebersetzung der Bibel in mehrere afrikan. Sprachen.

Kirchheim u. T., 15. Dez. In Gutenberg waren letzten Freitag drei Männer im Auftrag des Höhlenvereins mit Ausgrabungen in einer neu zu untersuchenden Höhle und mit Wegschaffung eines schweren Steines beschäftigt. Der Leitende bei diesen Arbeiten hatte sich um 3 Uhr nachmittags entfernt, kurze Zeit nach seinem Weggang stürzte der massige Stein unvermutet herab und erschlug einen der Arbeiter auf der Stelle, während die beiden andern, der eine mit dem Beine, der andere mit dem Arm, unter den Stein zu liegen kamen. Da Niemand an ein Unglück dachte, sah man erst dann nach den Unglücklichen, als sie abends nicht nach Hause kehrten. Sie hatten verschiedene Stunden in ihrer trostlosen Lage auszuhalten, bis ihnen wirkungsvolle Hilfe zu teil werden konnte.

Tübingen, 15. Dez. Am letzten Donners-tag Abend hielt Prof. Dr. Hegelmaier, ein besonderer Freund der Alpengegenden, im Alpenverein einen Vortrag über Schnee- und Gletscherlawinen. Unter den Schneelawinen seien die Grundlawinen von den Ober- oder Staublawinen zu unterscheiden. Die

Grundlawinen halten in der Regel feste Bahnen ein, weshalb sie durch Schutzmaßregeln bekämpft werden können. Die Oberlawinen machen sich hauptsächlich durch die Windschläge fühlbar, welche mit denselben verbunden sind. Im großen Ganzen seien beide Arten von Lawinen, wenn sie auch oft schädliche Wirkungen im Gefolge haben, für die Hochgebirgsgegenden nützliche Erscheinungen, da sie zur Abfuhr der gefrorenen Niederschlagsmassen aus den Höhenlagen dienen und wesentlich zur Ausgleichung der klimatischen Unterschiede beitragen. Warmer Dank wurde dem Redner gezollt, der viel Neues und Belehrendes geboten hatte.

Rottweil, 14. Dez. Als heute vormittag Oberamtsrichter Lobmiller mit dem Gerichtsschreiber eine Gefängnisvisitation vornahm und die Zelle des gestern vom hiesigen Schwurgerichte zu 6 Jahren und 6 Monaten Zuchthaus verurteilten Tagelöhners Grathwohl von Neufra betreten, hing letzterer vollständig entkleidet tot am Fenstergitter. Grathwohl hatte einen Streifen seines Leintuchs abgerissen und sich an diesem erhängt.

Straßburg, 16. Dez. Die Studentenschaft der hiesigen Kaiser Wilhelms-Universität wird das Gedächtnis der Errichtung des deutschen Reichs am 18. Jan. mit einem Fackelzuge und darauffolgendem Festkommers feiern. Da der Studentenausschuß, von dem dieser Beschluß ausgeht, fast alle studentischen Korporationen umschließt, so ist damit allein schon gewährleistet, daß die Gedächtnisfeier an der hiesigen Hochschule, die selbst ja ein Kind jener großen Zeit ist, in würdiger Weise begangen wird.

Wiesbaden, 16. Dez. Wie das Wiesbad. Tagbl. meldet, beabsichtigt die Firma Moriz Kramer, Eisenbahn- und Betriebsunternehmer in Berlin, den Bau einer elektrischen Schmalspurbahn von Bad Nauheim über Friedrichsberg, Homburg, Soden und Erbenheim nach Wiesbaden. Die Strangzuführung soll oberirdisch erfolgen unter gleichzeitiger Verforgung der von der Bahn berührten Orte mit elektrischer Kraft für Beleuchtungs- und Arbeitszwecke.

— In Köln wurde ein älterer Mann von seinen drei erwachsenen Söhnen im Bett überfallen und derart mißhandelt, daß er tödlich verletzt in das Hospital verbracht wurde. Alsdann raubten die Söhne einen größeren Gelbbetrag und entflohen. Einer von ihnen wurde verhaftet, hat sich indes über Nacht im Polizeigefängnis erhängt.

Bern, 17. Dez. Am Samstag nacht ist das Kapuzinerkloster Sarnen abgebrannt. Die Klosterkirche ist ausgebrannt, doch konnte viel Inventar gerettet werden. Die Entstehung des Feuers ist wahrscheinlich auf ein schadhafes Ramin zurückzuführen. Der Schaden beträgt etwa 150 000 Fr. und ist durch Versicherung größtenteils gedeckt. (Das große Dorf Sarnen mit Nonnen- und Kapuzinerkloster ist der Hauptort von Obwalden.)

Madrid, 17. Dez. Der „Geraldo“ meldet aus Havanna, daß die Insurgenten den Spaniern eine empfindliche Niederlage bereitet haben. Die Insurgenten sprengten in Flora sowie der Provinz Matanzas je eine Eisenbahnbrücke. Die Feuerbrünste in den Zuckerplantagen sind sehr zahlreich. Von der zerstörten Eisenbahnbrücke in Flora stürzte eine Lokomotive in den Fluß. Fünf Beamte ertranken.

New-York, 16. Dez. Die amerikanische Agitationsreise Ahlwards erweist sich als gänzlich Fiasco. Die gesamte New Yorker Presse sprach sich gegen Ahlwardt aus und machte sich über ihn lustig. Er kündigte eine Versammlung in der „Coopers Union Hall“ an, die 2000 Personen faßt; es erschienen nur etwa 200, von denen beinahe die Hälfte Polizisten waren, die schließlich den Saal räumen mußten. Man hörte Ahlwardt gar nicht an und warf nach ihm mit faulen Eiern.

Landw. Bezirksverein.

Herr Landw.-Inspektor Hornberger von Rottweil wird in nächster Zeit in verschiedenen Orten des Gäus Vorträge über **Errichtung von Getreideverkaufsgenossenschaften** abhalten und werden die Herren Ortsvorsteher ersucht, den diesbezüglichen Anträgen des Herrn Inspektors entgegenkommen zu wollen. Zugleich wird auf die Mitteilungen im landw. Wochenblatt Nr. 48 und 49 aufmerksam gemacht.

Calw, 17. Dezember 1895.

Der Vereinsvorstand:
Boelter, Oberamtmann.

Amtliche Bekanntmachungen.

Calw. Christbaum-Abgabe.

Am Freitag, den 20. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, werden in der Turnhalle ca. 300 Christbäume um die festen Preise von 20 S, 40 S, 70 S und 1 M an hiesige Einwohner abgegeben.

Gemeinderat.

Calw.

Schafweide-Verpachtung.



Nächsten Montag, den 23. ds., vormittags 11 Uhr, wird auf dem Rathaus die hiesige Schafweide pro 1. April 1896/99 im Aufstreich verpachtet.

Stadtpfleger. Hayb.

Hoffstett.

Gefunden

wurde am 5. Dezember 1895 in der Schindelhardtsteige oberhalb der Rehmühle ein wollener Teppich. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben innerhalb 8 Tagen abholen bei Anwalt Mast.

Privat-Anzeigen.

Donnerstag abend 8 Uhr
Bibelstunde
im Vereinshaus.

Trauer-Anzeige.

Allen unseren werten Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung von dem jähen Heimgang unserer lieben Tochter Friederike, in Stuttgart am letzten Donnerstag, den 12. Dezember.

Die tiefbetrübten Eltern:
Carl Wiedmann, Tuchsheerer,
mit Frau.

Eine freundliche
Wohnung

ist bis 1. April zu vermieten.
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

In meiner neu erbauten Villa habe
pr. 1. April 1896

5-7 Zimmer

mit allen Erfordernissen zu vermieten.
August Kilgus,
Hirsau.

Ein freundliches

Logis

mit allem Zugehör hat an eine ruhige Familie bis 1. April zu vermieten
Georg Schrof.

Ein freundliches

Logis

hat für eine kleine Familie pr. 1. April zu vermieten
Johannes Kömpf im Zwinger.

Wohnungs-Mietverträge
sind zu haben in der Druckerei d. Bl.

Feinstes
Tafelbier,

hell Export,
aus der Brauerei
A. Printz, Carlsruhe,
in der Brauerei auf Flaschen gefüllt
à Flasche 28 S,
bei 10 Flaschen franco ins Haus,
empfiehlt

R. Pfleger
z. Adler.

Tricot -Tailen,
-Hemden,
-Hosen,
Tricot -Damenröcke,
-Kinderkittel,
-Kleidchen,
-Handschuhe,

in allen Größen und Preislagen,
sowie
Tricot am Stück
bringe in empfehlende Erinnerung.
W. Entenmann,
Biergasse.

Bilderbücher,

in großer Auswahl von 10 S an,
bei **Emil Georgii.**

Guten
alten Wein

empfiehlt bestens
S. Leukhardt.

Frisch gewässerte
Stockfische

empfiehlt
Chr. Koersch.

Eier! Eier!

Bei der jetzigen starken Verbrauchszeit empfehle

Ia. Oberitaliener Eier,
das Hundert zu 6 M 80 S,
Ia. Wasserglas-Eier,
das Hundert zu 6 M 40 S.
Sitzler, Lederstraße.

Selbstgebrannten
Heidelbeergeist

empfiehlt
Fr. Maier z. Schwane.

Stuttgarter
Schnitzbrot

empfiehlt
Fr. Wackenhuth.

Neujahrskarten

in großer Auswahl empfiehlt
Barb. Volz, Salzgasse.

Frisch eingetroffen:
Ia. Bismardheringe,
offen und in Dosen, bei
Sitzler, Lederstraße.

Für die Heil- und Pfliganstalt
für Schwachsinige in Marienberg erlaube ich mir um Weihnachtsgaben zu bitten.
Calw, 17. Dezember 1895.

Oberamtmann Voelter.



wozu freundlichst einlade.

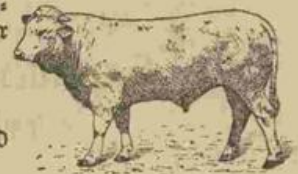
Samstag, den 21. ds. (Thomasfeiertag), halte ich

Mebelsuppe,

A. Biegler.

Der Verlust meiner Futtermittel durch Brandunglück veranlaßt mich, mein Jungvieh, und zwar

4 Rinder, 1 bis 1 1/2 jährig,
2 Farren, Gelbschecken, 5 und
12 Monate alt,



am Thomasfeiertag, den 21. Dez., vormittags 11 Uhr, in meinem Hofe zu versteigern.

Hugo Rau.

Herren- und Damenloden,

rein Wolle, in echten Farben, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst
Heinr. Sautter.

C. A. Gengenbach,
Lederstrasse 98,

bringt sein reich sortiertes Lager in
Bijouterien, Gold-, Silber-, Alfenid- und
optischen Waren
zu passenden Weihnachtsgeschenken empfehlend in
Erinnerung.
Reparaturen schön, schnell und billigst.

Chocolade und Cacao

von verschiedenen Fabriken,

Thee,

offen und in Büchsen, in bester Sorte,

empfiehlt

Carl Sakmann.



Zug-Hängelampen, Stehlampen,
Handlampen, Laternen, Wandlampen,
alle Sorten Lampenteile,
Sturmlaternen, Benzinleuchter,
Bogelkäfige, Briefkasten, lackierte und
emaillierte Waren, Bettflaschen
in schönster Auswahl empfiehlt billigst
Carl Feldweg, Flaschner.

Gummigalofchen,

besten Qualität, empfiehlt billigst

Chr. Zahn, Lederstraße.

Eine Partie schöne, große und kleine

Pelerine-Mäntel

empfiehlt und gibt um damit zu räumen, billig ab

Fr. Wehel.

Um mein großes Lager in
alten und neuen
naturreinen Weinen
einigermassen zu reduzieren, verkaufe ich von heute ab zu ermäßigten Preisen
und bitte um gefl. zahlreichen Zuspruch. Muster stehen gratis zu Diensten.
Hugo Rau.

Feinst marinierte Fische!!!
Rollmops, offen und in Büchsen,
Bismarckheringe, " " "
Sardinen in Öl in kleinen Dosen,
sowie besten Caviar
billigt bei
Carl Sakmann.

Chr. Friedr. Deuschle, Kürschner,
empfehlte sein reich sortiertes Lager in
Pelzwaren,
Gantschuhen, Mützen, Hosenträgern
bei billig gestellten Preisen höflichst.

Sämtliche Backartikel,
sowie schön gestochene
Sprengerlesmödel
empfehlte billigt
Carl Sakmann.

Friedrich Herzog, Messerschmied, Calw,
neben dem Gasthaus z. Rössle.



Scheeren aller Art von 50 S an.
Reichhaltiges Lager aller Sorten
Messer-Waren
als
Transchir- und Tisch-Bestecke,
Küchen-,
Käse- und Schinken-Messer,
Taschmesser,
Hack- und Wiegenmesser,
Rasiermesser von M. 1. 50 an
unter Garantie.
Rasiermesser werden von mir gut geschliffen und abgezogen.
Reparaturen u. Schleifereien schnell u. billig.



Schusswaffen.
Kugel- und Schrot-Patronen für sämtliche Kaliber.

Messina-Orangen,
italien. Blumenkohl,
Blaukraut und Wirsing
empfehlte
Dalkolmo.

Empfehle mein gut sortiertes
Lager in
Cigarren u. Tabak,
sowie
russischen Augentabak
in Blechdosen à 10 S,
Sitzler, Lederstraße.

Zu Festgeschenken empfehle
Makart-Bouquets
in schöner Auswahl, sowie
blühende Pflanzen.
Gärtner Mayer.

Gesangbücher
in schönster Auswahl empfehle bestens
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Schulbücher
in dauerhaften Einbänden empfehle
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Geschäftsbücher
(auch Anfertigung nach Wunsch) empfehle
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Kalender pro 1896
bei
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Tapp- u. Gaigelkarten
empfehlte in bester Qualität
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Gratulationskarten
in reichster und schönster Auswahl bei
Fr. Säupler,
Buchbinder.

Schürzen,
fertige Schürzen
für Kinder und Erwachsene
in schwarz und farbig,
Baumwollflanell,
sowie
fertige Hemden
(auch nach Maß)
billigt bei
W. Entenmann,
Biergasse.

Musik-Instrumente!
Wer! sich eine gute u. preis-
werte Ziehharmonika
od. sonst. Musik-
instrument anzu-
schaffen gedenkt,
verfüme nicht
sich die neueste
illustrirte Preis-
liste gratis und
franco von der
ersten württembergischen
Ziehharmonika-Fabrik
v. L. Jacob, Stuttgart
Hauptstätterstr. 32a kommen zu lassen.
Letzte Neuheit!
Blasaccordeon
Deutsches Reichspatent No. 83834
mit unzerbrechlichen Stimmen, sehr
geeignet als Soloinstrument, für
Jedermann sehr leicht erlernbar.
Preis incl. Schule M 6.—, nur echt
mit meiner Firma. — Reparatur-
werkstätte für sämtl. Instrumente. —

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht,
in allem vorkommenden erfahren, wird
auf 1. Januar gesucht.
Von wem, sagt die Redaktion.

Chocolade, Cacao
und **Thee,**
offen und in Packeten, billigste bis
feinste Sorten, hält empfohlen
S. Serva.

Strickgarn,
Socken und Strümpfe,
Kapuzen, Käppchen,
Herren-, Damen- und
Kindershawles
empfehlte zu äußerst billigen Preisen
W. Entenmann,
Biergasse.

Bis 13. Januar beginnt wieder ein
neuer Kurs in
Weißnähen,
Sticken, Handarbeiten, Beidnen
und Flickten.
Gründlicher Unterricht im
Maschinennähen.
Guter Schnitt und pünktliche Arbeit
wird zugesichert.
Frau Reiser Witwe,
Biergasse.

Eine große Auswahl
Tischgedecke,
Servietten,
Handtücher,
Waschtücher,
Taschentücher,
Leinen,
Halbleinen,
Baumwolltuch,
Bettstoffe,
Futterstoffe,
Rouleauxstoffe,
Piqué,
Pelzpiqué,
Kleider- und
Schürzenzeuge,
Baumwollflanelle
etc. etc.

halte in den solidesten Qualitäten bei
billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Wilh. Bender,
Calw, Bahnhofstraße,
Leinen- und Aussteuergeschäft.

Empfehle Ia. ausgelesene
Speisewiebeln,
10 Pfd. 60 S,
1 Ztr. zu 4 M 50 S.
Sißler, Lederstraße.

Milch
ist zu haben bei
Georg Hammer.

Ein zugelaufener
Rattenfänger
kann gegen Ersatz der
üblichen Kosten vom
rechtmäßigen Eigen-
tümer innerhalb 8 Tagen abgeholt wer-
den auf der Ziegelei Calw, G. Citel.

Wechselformulare
sind im Compt. d. Bl. zu haben.

Calwer Wochenblatt.

Donnerstag

Beilage zu Nr. 150.

19. Dezember 1895.

Feuilleton.

[Nachdruck verboten.]

Der verlorene Sohn.

Eine Weihnachtsgeschichte.

Von Th. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Nachdem alle Männer das übliche Reinigungsbad genommen, wurden sie auf die drei großen übereinander liegenden angenehmen erwärmten Schlafsäle verteilt. Jeder erhielt eine reinliche Lagerstelle, bestehend aus eiserner Bettstelle und zwei Decken; daneben bekam auch Jeder eine Schale mit Mehlsuppe, sowie ein Stück Schwarzbrot. Die langentbehrte Wärme, das warme Essen und das Gefühl des Geborgenseins vor Wind und Wetter, und wenn auch nur für eine geringe Anzahl von Stunden, das alles schien auf einige leichtlebige und abgebrühte Gemüter eine seltsame Wirkung auszuüben. Hier fielen Scherzworte, dort versuchte sich der Berliner Witz in drastischen Vergleichen zwischen diesem Raume und dem Heuboden einer Landpenne; einige Männer nähten ruhig an ihrer zerrissenen Kleidung, während andere ihr böses defectes Schutzzeug mit traurigen Blicken ob seiner Haltbarkeit für den morgigen Tag betrachteten — kurz: vor den erstaunten Augen Marings that sich plötzlich eine fremde, sonderbar zusammengefügte Welt auf, eine Welt, von der er wohl schon einmal gehört, in die er aber noch nie hineingesehen hatte. Obschon er früher schon einmal den Wunsch hegte, das Leben und Treiben der Ausgestoßenen in einem solchen Asyl beobachten zu können, so war ihm jetzt, wo er seinen Wunsch erfüllt sah, doch keineswegs wohl zu Muthe dabei. Es ist eben etwas anderes, ob man müßiger Zuschauer in einem solchen Falle ist, oder selbst zu den Varias gehört. Aber trotzdem er müde und abgesehen war, benutzte er doch die Gelegenheit zu Studien dieser Menschennaturen, zu dem ja der Aufenthalt in einem solchen Hause auch einen weniger phantasiebegabten Menschen, als es Hans Maring war, geradezu aufforderte. Und Maring beobachtete scharf; das hatte er früher schon durch eine Reihe flott geschriebener Aufsätze über die Schattenseiten des kaufmännischen Berufs bewiesen.

Eine Weile beobachtete Hans das Treiben dieser seltsamen Menschen, dann ließ er sich an einem Tische nieder, auf dem ein Schreibzeug stand, und schrieb einen Brief an Hedwig. Um acht Uhr war er damit fertig; er hatte schnell geschrieben, denn wenn der Brief vor neun Uhr zur Post gegeben wurde, dann ging er noch mit dem Nachcourierzuge ab, welcher in der Richtung über Hannover, und Bremen directen Anschluß an den Frühzug nach Bremerhafen hat, sodaß Hedwig den Brief um acht Uhr am nächsten Morgen schon in Händen haben konnte. War es ihr möglich, ihm einige Thaler Reisegeld durch telegraphische Postanweisung zu übermitteln, dann konnte er bereits am nächsten Nachmittage bei Schalteröffnung des in dem Briefe genau bezeichneten Postamts im Besitze derselben sein.

Wenn ein Mensch einmal in eine Lage geräth, die ihn von Zeit und Geld in einer Weise abhängig macht, daß er seine ganze Hoffnung zur Erfüllung eines dringenden Wunsches nur auf das günstige Zusammenwirken aller in Betracht kommenden Nebenumstände zu setzen hat, dann ist in neun von zehn Fällen anzunehmen, daß irgend ein Hindernis eintritt, wodurch seine Erwartung vereitelt wird. Auch Maring sollte dieses erfahren.

V.

Vor einem der Schalter auf dem Postamte No. 64 unter den Linden in Berlin, an dem die Postanweisungsbeträge ausgezahlt werden, finden wir Hans Maring am Tage nach seiner Nächtigung im Asyl für Obdachlose wieder. Es ist ein Sonntag, und zwar der sogenannte „goldene Sonntag“ vor Weihnachten, an dem die Schalterstellen einige Stunden länger für das Publikum geöffnet sind. Das Gedränge der Menschen an den Schaltern dieses im reichsten Stadttheile der Residenz gelegenen Postamts, ist heute geradezu beängstigend. Die vielen in der Nähe gelegenen Banken und Bureau der Stadtbehörden, sowie die große Zahl dort herum wohnender hochgestellter Personen sind auf dieses Postamt vorzugsweise angewiesen. Sie alle suchten heute ihre Geschäfte zu erledigen, denn morgen, am 24. Dezember, möchte wohl Niemand gern damit etwas zu schaffen haben; dieser Tag gehört ja in erster Linie der Familie, dem Christkindchen, den Kindern und der Freude über den strahlenden Tannenbaum, dessen würziger Duft bereits das Haus durchzieht und alle Glieder der Familie in die froheste Spannung versetzt.

In fieberhafter Erwartung drängt sich Maring an den Ausgabeschalter, bereits eine halbe Stunde hat er sich schieben und stoßen lassen. Endlich steht er vor dem Fenster, hinter dem ein älterer Postbeamter heute seines schweren Amtes waltet. Deutlich nennt er dem Vielbeschäftigten seinen Namen und fragt nach einer Geldsendung aus Gesehmünde. Der Beamte sieht schnell in den Büchern eines Schranles nach. „Für Hans Maring liegt keine Postanweisung vor“, schallt es dem Fragenden entgegen.

Maring vernimmt die Worte wie ein zum Tode Verurtheilter. Seine eben noch in fieberhafter Erregung brennenden hageren Wangen erbleichen, taumelnd tritt er vom Schalter zurück und an seine Stelle drängen sich Andere, welche auch abgefertigt sein wollen. Niemand sieht die Veränderung seines Gesichtsausdrucks, Keiner ahnt, welche fürchterliche Bedeutung die paar Worte des Postbeamten für den jungen blaffen Mann haben. Maring schwankt hinaus auf die Straße, und in dem Gewühl tausender Menschen kommt er sich vereinsamter vor, als stände er auf der

kahler Heide, auf der in meilenweiter Runde kein Baum und Strauch oder lebendes Wesen anzutreffen ist.

Wie ein Irrenwahn wandt er weiter, aus seinen Augen ist alles Leben entwichen, starr blickte er vor sich hin; den Kragen seines Rockes hochgezogen, den weichen Filzhut tief in die Stirn gedrückt und die Hände zum Schutz vor der Kälte in die Tasche geschoben irrte er durch die Straßen, ohne ein Ziel und ohne noch einem ihm Erlösung bringenden Gedanken nachzuhängen. Nur das eine Gefühl durchschauerte ihn von Zeit zu Zeit: wenn du nicht bald in irgend einer Weise deinen Hunger stillst, wenn du nicht in nächster Stunde ein Obdach erlangst, dann ist dieses die letzte Nacht deines Lebens, weiter dachtest und fühltest er nichts. Und seine Kräfte gingen rasch zu Ende. Seit dem Verlassen des Asyls zu früher Morgenstunde, in der er den letzten Nickel für ein Stück Brot und einen Napf mit Kaffee an den Hauswart ausgegeben hatte, war keine Nahrung mehr über seine Lippen gekommen. Wohin? Wie oft schon hatte er dieses Wort in diesen drei Tagen bei sich wiederholt — Wohin? Wäre er bei Kräften, so hätte er sich längst zu Fuß als reisender Handwerksbursch auf den Weg nach Hause begeben, hätte in den Dörfern den Leuten seine Not geklagt und sich auf diese Weise bis in die Heimat durchgefocsten. Allein er war — das fühlte er — selbst zu einem Marsche von nur einigen Stunden nicht mehr im Stande und mußte fürchten, daß er unterwegs im Schnee strecken bleiben und erfrieren würde. Er konnte, seitdem er das Krankenhaus verließ, nur immer einige Hundert Schritt weit gehen, dann mußte er sich irgendwo setzen oder stützen, um sich auszuruhen. Das Gefühl seiner Hilflosigkeit rief in ihm plötzlich den Gedanken an die theure Heimat, an seine Mutter und an all die lieben Stunden, welche er in sorgenloser Jugend mit ihr verlebte, wieder wach und reizte in ihm das Verlangen nach Leben, nach Erhaltung seiner Kräfte und führte ihm daneben die Gewißheit vor Augen, daß wenn er sich jetzt nicht zu irgend einer That zur Erhaltung seiner Körperkräfte aufraffte er nie wieder das milde, sanfte Antlitz der über alles geliebten Mutter sehen würde. Und wie schrecklich würde es für die Mutter sein, wenn sie vielleicht morgen schon erfahren müßte, daß ihr Sohn in der Fremde als an Entkräftung gestorben, von der Straße aufgelesen wurde.

Immer langsamer wandte Maring weiter durch die heute außerordentlich stark belebten Straßen der Residenz, an taghell erleuchteten Schaufenstern und fröhlich scherzenden, mit Paketen und Tannenbäumchen beladenen Menschen vorbei. Aber während die große Mehrzahl der Passanten sich in Gedanken mit dem Christfeste und den Gaben für die Lieben daheim befaßten, zog durch Marings Seele zur Stunde keine Weihnachtstimmung, und kein Strahl all des Glücks und der Zufriedenheit, die er in manchem Menschenantlitz las, fiel auf sein verdüstertes Gemüt.

An einer Brücke, wo der Menschenstrom nicht so dicht fluthete, blieb er endlich erschöpft stehen, er konnte nicht weiter, denn es fing eben an zu schneien, und der scharfe Wind und die dichten Schneeflocken benahmten ihm fast den Atem. Müde und abgesehen lehnte er sich an das Brückengeländer. Tief Athem holend starrte er vor sich hin, während es immer dichter auf ihn niederrieselte, so daß er bald mit einer Schneehöhe bedeckt war. Das durch den Schnee, der sich auf seinem dünnen Rocke in Wasser auflöste, hervorgerufene unangenehme Kältegefühl und der nagende Hunger im Innern trieben ihn zuletzt zu einer verzweifelten That. Sein leerer Magen verlangte nach Nahrung. „O, nur ein Stück Brot!“ rang es sich verzweiflungsvoll von seinen Lippen. „Wie ist es nur möglich, daß ein Mensch angesichts der vollgepfropften Läden den entsetzlichen Hunger leiden muß?“ Und eine andere Stimme rief ihm zu: „Gehe hin und nimm, wo du Nahrung für deinen hungrigen Magen findest, die Sünde ist nicht allzu groß — oder, wenn du das nicht willst, bettle!“ Den ersteren Gedanken wies Maring noch weit von sich, den letzteren aber hielt er fest. Ja, es mußte sein — er mußte auch die letzte Sprosse auf der Leiter zu dem tiefsten Menschenelend herabsteigen, er mußte betteln, es gab keinen anderen Ausweg mehr.

Maring holte tief Athem, es galt eine verhängnisvolle Schwelle in seinem Leben zu übersteigen, eine gefährliche Sprosse tiefer zu steigen. Er schloß die Augen, zog seinen schneebedeckten Hut und hielt ihn dem ersten Besten der Passanten hin.

Zwei Männer, welche gerade eifrig im Gespräch vorüberschritten, bemerkten die stumme Aufforderung um ein Almosen für einen Hungernden nicht, den nächsten Passanten aber, es war ein nobel gekleideter, kleiner, beleibter Herr, fiel der Bettelnde auf.

„Was?! Auf offener Straße wird man in Berlin schon angebettelt?!“ rief er laut. „Das wird ja immer schöner! Wissen Sie nicht, daß der Straßenbettel in Berlin verboten ist? Wozu haben wir denn die Armenpflege, wenden Sie sich doch an diese — ich gebe Bettlern grundsätzlich nichts!“ Damit ging der Mann schnell weiter, und Hans zog seinen ausgestreckten Hut zurück; es war ihm zu Mute, als stieße ihm Jemand kaltblühend einen Dolch in Herz. Waren das Menschen, Christen? Ohne eine Frage, wie er dazu komme, Fremde um eine Gabe anzusprechen, ließ man ihn stehen, ja man fuhr ihn barsch an, während doch ein Blick in sein schmales, todtenblaues Antlitz Jeden davon überzeugen konnte, daß hier Hilfe dringend not that. Das Herz des jungen Mannes füllte sich in diesem Moment mit Bitterkeit und Haß gegen die Menschen. Dieser Moment prägte sich fest in seine Seele ein, noch eine solche herbe Enttäuschung, noch ein solches unbarmherziges Zurückstoßen eines Hungernden, und aus dem an Zucht und Ordnung gewöhnten, für Heimat, Vaterland und den Glauben der Väter begeisterten Manne wurde wahrscheinlich ein Feind aller menschlichen Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Als passendes Weihnachtsgeschenk ist unstreitig das billigste Wert

Zitherspieler's Schabkästlein

herausgegeben von Chr. Weinmann, Dirigent des „Stuttgarter Zitherkranzes“.

Dasselbe, für Anfänger wie Vorgeübtere eingerichtet, enthält 76 Stücke der beliebtesten **Märsche, Tänze, Volks- und Weihnachtslieder und Choräle**, sämtl. Lieder mit unterlegtem Text. Um diese Ausgabe Jedermann zugänglich zu machen, ist der Preis auf **M. 2.90** pro Heft festgesetzt.

Zu beziehen in **Calw** bei Herrn August Weckerle, Zwinger Nr. 297.

Es ist allgemein bekannt, daß man die vorzüglichsten **Musik-Instrumente** jeder Art am vorteilhaftesten direkt bezieht aus der größten württ. Musik-Instrumenten- und Harmonika-Fabrik von **Rob. Barth**, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, Alter Postplatz 3.

Bersende z. Fabrikpreis u. Garantie gute Zithern v. M. 9. — an. Feine Konzertzithern v. M. 15. — an. Accordzithern v. M. 12. — an. Violinen, Gitarren, beste Ziehharmonikas, Harmoniums, Messing-Instrum., Flöten, Decarinas v. M. 1-3. — Spieldosen, Albums, Bierkrüge und andere Gegenstände mit Musik. Symphonien, Polyphon etc., welche Tausende von Stücken spielen, alles in größter Auswahl. Reparaturen billigt. Preislisten versende gratis und bitte anzugeben, für welche Instrumente.

Des Versuches wert!

- Dr. Thompson's Seifenpulver** ist anerkannt das beste, billigste und bequemste Waschmittel.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** macht die Wäsche blendend weiß, auch ohne Bleiche.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** spart Zeit und Geld unter größter Schonung der Stoffe.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** ist garantiert frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandteilen.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** mit heißem Wasser aufgelöst, gibt, wenn kalt geworden, eine **schöne, weiche, weiße Seife** und verleiht der Wäsche einen angenehmen frischen Geruch.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** ist der Hauptsache nach eine Kernseife bester Qualität.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** hat sich seit einer langen Reihe von Jahren in Tausenden von Familien unentbehrlich gemacht.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** ist zu haben in allen besseren Kolonialwaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.
 - Dr. Thompson's Seifenpulver** wird in Original-Paketten von 1/2 Pfd. zu 15. Pfg. verkauft.
- Beim Einkauf achte man genau darauf, daß die Pakete den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“ tragen.
- Man fordere ausdrücklich **Dr. Thompson's Seifenpulver** und weise alle minderwertigen Nachahmungen, welche unter ähnlich klingenden Namen angeboten werden, zurück.
- Aleiniger Fabrikant: **Ernst Sieglin in Aachen.**

Große Ersparnis erzielt durch Thorley's Lactifer,



speziell zur Aufzucht und Mästung der Kälber und Ferkel. Dasselbe ist nach Aussage erfahrener Landwirte das beste Milchermitteln. Die Tiere können eine Woche nach der Geburt daran gewöhnt und 14 Tage nach derselben ohne Milch aufgezogen werden und gedeihen herrlich dabei. Preis M. 3. 50 pr. Saß von 10 Pfd., Ersatz für 90 Liter Milch, bei:

Fr. Bez, Handlung, Liebenzell.

Druck und Verlag der A. Delichlögger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Kbofff in Calw.

Dr. med. W. Zimmermann,
bisher I. Assistent der Senaer Universitäts-Augenklinik,
hat sich
in **Stuttgart als Augenarzt**
niedergelassen.

Wohnung: Olgastraße 87 (früher Astiengarten),
Sprechstunden 10-1 und 3-5 Uhr. An Sonn- und Festtagen von 10-12 Uhr.

1896.

Grosse Heidenheimer Geld-Lotterie.

Hauptgewinne Mark: 35,000	Nur Geldgewinne! Zusammen 2181 Geld- prämien mit 77,000 Mark.
10,000	
5000 etc.	

Original-Loose à 2 Mark.
Porto und Liste 25 S sind zu beziehen durch die bekannten Loosgeschäfte und durch die General-Agentur von **Eberhard Fetzer, Stuttgart, Canzleistr. 20.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ziehung am 21. u. 22. Januar 1896.

Zu haben in Calw bei **Emil Georgii** und Friseur **Hammann.**

Paris 1889 gold. Medaille.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grollich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröte etc. beseitigt und den Teint bis ins Alter blendend weiss und jugendfrisch erhält. — Keine Schminke! Preis 1.20 M. Man verlange ausdrücklich die „preisgekrönte Crème-Grollich“, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Savon Grollich, dazu gehörige Seife, 80 Pf.

Grollich-Schuppen-Crème, bestes Mittel gegen Schuppen, 1.20 M.

Grollich's Hayr Milkon, das einfachst verwendbare Haarfärbemittel, M. 2. — u. M. 4. —.

Hauptdepôt **J. GROLICH, Brunn.**
Zu haben in allen besseren Apotheken und Droguerien.
Calw bei **G. Krimmel, Kaufmann.**

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons

sind das wirksamste Mittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimungen, Störungen der Verdauung** etc. Zu haben in Beuteln à 25 und 50 S, sowie in Schachteln à 1 M bei **J. N. Demmler.**

Frauenschönheit ist eine Tugend.

Durch den täglichen Gebrauch der **Lanolin-Schwefelmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in Dresden erhält man einen zarten, blendend-weißen Teint. Vorr. à St. 50 Pfg. bei **Louis Beisser u. J. F. Oesterlen.**

Grosse Vorsicht

Ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hierher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird nie offen, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Calw: **Eugen Dreiss, R. C. Hauber, J. C. Mayer's Nachf., Carl Sakmann, A. Schaufler, L. Schlotterbeck, Otto Stichel.**

Althengstett: **Dengler Wwe.**
Gechingen: **J. Krauss.**
Hirsau: **Ferd. Thumm, Otto Jädler.**
Stammheim: **L. Weiss.**

Das Annoncieren

von Gesuchen und Angeboten aller Art, auch solcher ohne Namensnennung, besorgt für alle Zeitungen und Zeitschriften in Stuttgart und auswärts zu gleichen Preisen, wie die Blätter selbst,

die Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
Stuttgart,
Königsstraße No. 33, I.

NB. Die auf Annoncen einlaufenden Offertbriefe werden uneröffnet und unter strengster Verschwiegenheit den Interessenten zugesandt.

Gegen Zahnweh

hilft, wenn kein Mittel gewirkt, **Geo Dötzer's Zahntinktur „Dentila“** sicher. Per Fl. 50 Pfg. m. ausführl. Gebrauchsanweisung bei **Wieland & Pfleiderer** in Calw.